Ober- und Niederlausitzer Fama.

No 25. Görlitz, den 23sten Juli 1836.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends in der Regel einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Silbergroschen, und im einzelnen Verkaufe (der jedoch nur allein in der Expedition des Blattes statt findet) kostet die Nummer 6 Pfennige. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen betragen 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile.

Luxus und Verschwendung in frühern Zeiten.

(Fortsetzung.)

Da die Herren des Mittelalters so leidenschaftliche Liebhaber der Jagd mit abgerichteten Vögeln und Hunden waren, so läßt sich wohl denken, daß auch darin der Hang zum Luxus sich entschieden genug gezeigt haben werde. Den meisten waren ihre Hunde und Vögel so unentbehrlich, daß sie sie mit in die Kirche, in den Krieg, ja bei den Kreuzzügen mit nach Asien nahmen. Als König Eduard der Dritte von England 1360 in Frankreich einfil, nahm er 120 Paar Hunde mit, und ließ sich 30 Falkenierer nachreiten, die mit Vögeln ganz bedeckt waren. Die englischen Barone, die den König begleiteten, nahmen verhältnißmäßig nicht weniger Hunde und Falken mit. Der französische Graf von Foix unterhielt beständig über 1600 Hunde, die gewiß so viel kosteten, als eben so viele Bauernfamilien zu ihrem Unterhalte gebraucht hätten.

Sehr theuer kam ferner den Großen jener Zeit ihre Gastfreiheit zu stehen. Eines ehrbaren Ritters Burg stand jedem Durchreisenden, besonders den fahrenden Rittern offen. Wer besonders recht viel Schwänke wußte oder wunderbare Abendteuer erzählen konnte, der war überall als Gast gern gesehen, und ward oft Wochen lang festgehalten und tractirt. In dem Pallaste des Grafen von Northumberland, zu welchem, wie schon gesagt ist, 166 Köpfe gehörten, wurde doch täglich für mehr als 200 angerichtet, weil man immer auf 40 bis 50 Gäste rechnete. Das Haus des schon genannten Grafen von Foix war gleichfalls von Fremden nie leer, und wenn ihm einer viel neues erzählt hatte, so entließ er ihn wohl gar noch mit einem ansehnlichen Geschenk an Gold. Bei dem Besuche, welchen der Kaiser Wenzeslaw dem Könige Carl dem Sechsten von Frankreich machte, schenkte dieser seinem Gaste zum Abschiede alles goldene und silberne Geschirr, welches bei der Tafel gebraucht worden war, und ließ außerdem allen deutschen Rittern und Herren in des Kaisers Gefolge kostbare Kleinodien reichen. Das Geschenk an den Kaiser ward allein zu 200,000 Florinen angeschlagen.

Auf dem Reichstage zu Regensburg 1597 erschien der Erzbischof Matthias, als oberster kaiserlicher Bevollmächtigter, mit einem Gefolge von 500 Personen und 300 Pferden. Von den letztern waren für ihn selbst nur 34 Leib- und 24 Kutschpferde; die übrigen waren für die Dienerschaft, unter der sich 80 Personen von Adel befanden. Auf dem Wahlconvent von 1612 bestand des Matthias Gefolge aus 3000 Personen, 2000 Pferden und mehr als 100 sechsspännigen Kutschen.

Von den Churfürsten hatte jeder ein weit stärkeres Gefolge, als nach der goldenen Bulle erlaubt war. Auf Reichstagen erschien mancher Fürst mit 600 bis 700 Pferden. Bei der im Jahr 1614 zu Naumburg erfolgten feierlichen Erbverein- und Erbverbrüderung der Churfürsten und Fürsten zu Sachsen, Brandenburg und Hessen, fanden sich nach und nach an Fürsten mit ihrem Gefolge 1584 Personen mit 2556 Pferden ein.

Die Kleiderpracht und die Veränderlichkeit der Moden war damals und früher unglaublich groß, und veranlaßte in mancher adelichen und bürgerlichen Haushaltung viel Zerrüttung. „Der Kleidung und des Geschmackes, klagt ein Moralist schon im Zeitalter Carls des Fünften, ist kein Maß, zu aller Leichtfertigkeit zugerichtet und angestoßen, daß man vor Fürwitz schier nicht mehr weiß, was man anthun soll, oder wie man soll reden, paren, gehen und einhertreten. Alle Tage steht ein neuer Fund auf, alles läuft seinen Weg, wie ein ungezäumter schelliger Gaul; niemand gedenkt über sich; unser Brauch und Wesen klebt nur auf uns an der Erden." Nicht nur Frauen und Jungfrauen vom Stande, sondern auch gemeine Bürgerweiber trugen sich zu Anfange des 17ten Jahrhunderts in Deutschland auf italienische und burgundische Art, mit lang entblößtem Halse und offener Brust; und die meisten von Adel, wozu sich auch damals die Doctorsfrauen mit rechneten, hatten sich, nach englischer Manier, mit großen, ungeheuren Wülsten umgeben. Kaum waren es 30 Jahre, daß die Königin Elisabeth die ersten seidenen Strümpfe in England getragen hatte, und schon trugen sie im Braunschweigischen die Frauen der Amtsleute. Mit Mützen, Armbändern und Halsketten wurde ein unglaublicher Aufwand getrieben, und sowohl Mannichfaltigkeit als Neuheit der männlichen Kleidung schien der Eitelkeit des andern Geschlechts nur wenig nachzugeben. Doctoren und Professoren trugen kleine Rappiere, sammetne Schuhe, große Rabatten, und jeder von ihnen wollte sich noch den Rittern gleich geachtet wissen. Der gemeine Bürger trug sich wie ein Handwerker, dieser wie fürstliche Diener, und kein Bauer war mehr mit inländischem Tuche zufrieden.

(Beschluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Des Königs Majestät haben geruht, einem jeden der beiden Schieferdecker-Gehülfen Theodor Arens und Tillmann Schu, welche zur Rettung ihres Lehrherrn Martin Schu zu Trittenheim, als derselbe am 10. December v. J. von der Spitze des Thurms zu Neumagen auf das Dach der Kirche stürzte, wesentlich beigetragen haben, eine Belohnung von 20 Thalern allergnädigst zu bewilligen.

Aus Bern schreibt man unterm 9. Juli: In Zeit einer Woche hatten hier 5 Personen in der Aare den Tod gefunden, als am 6. d. gegen 5 Uhr Abends 6 Leichname angeschwommen kamen, und die Kunde einlangte, daß ein mit 24 Personen und einer Ladung Kalk befrachtetes Schiff, 4 Stunden oberhalb Bern an der Uttigen Flur gescheitert sey, und 18 Menschen in den Fluthen den Tod gefunden haben. Seither hat sich das schreckliche Ereigniß bestätigt.

Am 16. Juli wurden aus dem im Breslauer Kreise gelegenen Dorfe Pollanowitz drei schwer Verwundete nach dem Kloster der barmherzigen Brüder in Breslau gebracht. Es waren die Gärtners-Söhne Joseph Jänsch, 25 Jahr alt, Franz Viehbach, 23 Jahr alt, und Joseph Viehbach, 15 Jahr alt. Sie hatten mit einem vierten, Namens Ferdinand Siegemund, 22 Jahr alt, zu Pollanowitz nahe an einem dortigen Sandberge gearbeitet und waren dabei auf eine gefüllte Granate gestoßen, von welcher sie sofort den Pfropfen herauszogen und sich unvorsichtigerweise ein Spielwerk daraus machten, das Pulver herauszugraben, es auf ein Grabscheit zu schütten und mit Schwamm anzuzünden. Dieses war ihnen einigemal ohne Nachtheil gelungen, bei dem nächsten-

mal aber behielt der Siegemund, als der brennende Schwamm wieder auf das mit Pulver bestreute Grabscheit gelegt wurde, dicht dabei stehend die Granate in den Händen. Das entzündete Pulver langte bis in die noch nicht gänzlich vom Pulver entladete Granate und zerschmetterte dieselbe augenblicklich. Dem Siegemund wurden beide Hände und der Kopf gänzlich zerschmettert und er blieb augenblicklich todt; dem Jänsch war der linke Arm dergestallt zerrissen, daß er ihm oben unter dem Schultergelenk abgenommen werden mußte; dem Franz Viehbach ist das Fleisch des innern rechten Oberschenkels vom Knie bis an das Hüftgelenk weggerissen und der Joseph Viehbach ist an der linken Seite des Unterleibes verwundet.

Zu St. Lo (in Frankreich) kümmerte sich ein junges Mädchen über einen Zwist, den sie mit ihrem Geliebten, einem jungen Polen, hatte, so sehr, daß sie starb. Als der Sarg mit Erde bedeckt werden sollte, sprang ihr Geliebter in das Grab und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Am 11. Juli früh um 5 Uhr fand in Paris die Hinrichtung Alibeaus statt. Er hat das Schaffot mit festen Schritten bestiegen, und weder von seiner Ruhe noch von seiner Energie etwas verloren.

Die Frau eines Arbeiters auf einer Stückgießerei in Petersburg hat neulich fünf Töchter geboren, von denen vier leben und getauft sind, die fünfte aber todt zur Welt gebracht wurde. Der Kaiser hat befohlen, dieser Familie 500 Rubel als einmalige Unterstützung verabfolgen zu lassen, und für den Lebensunterhalt der neugebornen Töchter zu sorgen.

In dem Dorfe Lischan (in Böhmen) gebar das Eheweib des dortigen Gemeindehirten kürzlich vier lebende Kinder (2 Knaben und 2 Mädchen); diese Vierlinge wurden noch an demselben Tage getauft. Die Knaben sind nach Verlauf einiger Wochen gestorben.

Zu Herlinghausen in Westphalen lebt gegenwärtig ein 109 Jahre und 6 Monate alter Israelite, Namens Mendel Jäger, ein fleißiger und redlicher Mann.

Miscelle.

Stuttgart, den 10. Juli. In diesen Tagen fand hier ein Kongreß eigener Art statt. Die Testaments-Executoren des berühmten „Verstorbenen" kamen nämlich zusammen, um mit seinem Erben, der Hallbergerschen Verlagshandlung über die Herausgabe des neuen Werks: „Semilasso in Afrika," zu konferiren. Bei dieser Gelegenheit hatten wir das Vergnügen, den trefflichen Dichter Leopold Schefer kennen zu lernen, dem die Redaktion der Werke des Verstorbenen größtentheils übertragen ist. Schefer ist ein höchst liebenswürdiger, einfacher Mann, der in Muskau lebt, jedoch von unsern Süddeutschen Annehmlichkeiten so lebhaft ergriffen wurde, daß er unverholen den Wunsch äußerte, seinen jetzigen Wohnsitz mit Stuttgart zu vertauschen. Wir dürften uns zu der Acquisition gratuliren, den modernen Frauenlob, wie Schefer nicht mit Unrecht oft genannt wird, zu den Unsrigen zu zählen — In Kannstadt lebt in diesem Augenblicke Herr Jäger, der Secretair des Fürsten Pückler-Muskau, der mit ihm die Reise durch Nordafrika, und von dort nach Griechenland gemacht hat. Er verließ ihn in Athen. Der Fürst wird nach Smyrna, und von dort nach Egypten reisen; dann aber nach Deutschland zurückkehren, um ein dem Könige von Baiern in Athen gegebenes Versprechen zu erfüllen, und ihn in München zu besuchen. Wir haben dann auch die Hoffnung, den berühmten Reisenden hier zu sehen. Das neue, bei Hallberger binnen Kurzem erscheinende Werk wird von einem Atlas begleitet, der Originalzeichnungen, die an Ort und Stelle aufgenommen wurden, enthält. Der achtmonatliche Aufenthalt in Tunis, die Abenteuer auf der Reise in der Wüste, die sonderbare

Lebensweise des Fürsten, das Verweilen auf Malta, und die Schilderungen aus dem Hofleben des jungen Griechischen Königreichs, bilden interessante Gegensätze, die mit gewohnter Meisterschaft behandelt worden sind.

Görlitzer Fremdenliste
vom 19. bis mit dem 21. Juli 1836.

Zum weißen Roß. Demois. Steinberg aus Gnadenfrei. Verw. Schulz aus Kleinwelka. Hr. Wiens, Kfm. aus Elbing. Hr. Kallaß, Oec. Insp. aus Reichwalde. Hr. Fratscher, Handelsmann aus Loitsch. Hr. Schmidt, Handelsmann aus Gebhardsdorf.

Zur goldnen Krone. Hr. Knorr, Handl. Reisender aus Dresden. Hr. Geuther, Kfm. aus Leipzig. Hr. Rüffer, Handlungs-Commis aus Schwerta. Hr. Schiftner, Kaufm. aus Chemnitz. Madame Büdres, Kaufmannswittwe aus Leipzig. Hr. Gerischer, Kfm. aus Elberfeld. Hr. Strutz, Oeconom aus Uhyst. Hr. Michael, Referendar aus Glogau.

Zur Stadt Berlin. Baroneß von Rechenberg aus Schönberg. Hr. von Fromberg, Oecon. aus Gerlachsheim. Hr. Bärsch, Oecon. aus Seifersdorf. Hr. Hahn, Oec. Verwalter aus Wehrau. Hr. Klauck, Oec. Insp. aus Lorenzdorf. Hr. Hahn, Doct. Phil. und Musikdirector aus Berlin.

Zum goldnen Baum. Hr. Meyer, Kfm. aus Königsberg. Hr. Eliot, Kfm. aus Grünberg. Hr. Eichstädt, Particulier aus Hannover. Hr. Hensel, Partic. aus Berlin. Hr. Heine, Kfm. aus Eilenburg.

Zum braunen Hirsch. Hr. Rudolph, Guthsbesitzer aus Liegnitz. Hr. Nogari, Kfm. aus Düren. Frau Baronin von Löwen und Frau Präsidentin v. Johnston aus Dresden. Hr. Leißwitz, Erziehungs-Instituts-Vorsteher aus Reichenbach. Hr. Wehrde, Kfm. aus Breslau. Hr. Schubert, Lieutenant aus Namslau. Hr. Schubert, Kreis-Justizrath aus Neisse. Hr. Schubert, Hauptm. aus Breslau. Hr. Hoffmann, Gastwirth aus Muskau. Hr. Mitscherlich, Kommerzienrath aus Eilenburg.

Zum blauen Hecht. Hr. Wartenberger, Handelsmann aus Zittau.

Im Privat-Logis. Fräulein Molly Rosentreter aus Leipzig, in Nr. 804.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 21. Juli 1836.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	2 sgr.	6 pf.	1 thlr.	22 sgr.	6 pf.
= = Korn	1 =	2 =	6 =	1 =	— =	— =
= = Gerste	— =	27 =	6 =	— =	26 =	3 =
= = Hafer	— =	19 =	3 =	— =	17 =	6 =

Da die Gebote, welche auf den Kieslingswalder Hospitalbusch abgegeben worden sind, nicht die Genehmigung erhalten haben, so wird zur anderweitigen Veräußerung desselben an den Bestbietenden ein Termin

auf den 2ten September d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause andurch anberaumt, und die Erwerbungslustigen mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß der Bietungstermin mit dem Schlage 12 Uhr geschlossen und auf spätere Nachgebote keine Rücksicht genommen werden soll.

Görlitz, am 13ten Juli 1836. **Der Magistrat.**
